

Fünfte Klasse.

Fäulniſswidrige Mittel; *Antiseptica*.

Man kann nur von den äußerlichen antiseptischen Mitteln behaupten, daß sie eine eigenthümliche Kraft besitzen, die Fäulniſs zu verbessern, oder abzuhalten: Von den innern Mitteln ist dieses sehr zweifelhaft. Die Folgerungen welche man von dieser Klasse, auf die Anwendung in den so genannten faulichten Krankheiten gemacht hat, haben zu mancherley Irrungen Veranlassung gegeben. Eine Substanz kann auſſerhalb dem Körper sich sehr fäulniſswidrig bezeigen, und demohngeachtet ist sie in faulichten Krankheiten ganz unkräftig und oft gar ſchädlich.

Eben ſo kann auf der andern Seite die antiseptiſche Kraft, wenn man sie auſſerhalb dem Körper unterſucht, nur geringe ſeyn, und bey dem allen ist in faulichten Krankheiten doch dieses Mittel sehr zuträglich.

Die fäulniſswidrigen Mittel, laſſen ſich nach ihren Beſtandtheilen in vier Klaſſen theilen: Es ſind:

i) Aro-

1) *Aromatische, harzichte* Substanzen.

2) *Salze*; fowohl saure Salze, als Mittelsalze und alkalische Salze.

3) *Spiritöse*, geistige Mittel.

4) *Die Kälte*, bloße kalte Luft.

Die Wirkungsart aller dieser Substanzen ist leicht zu erklären. Sie verhindern, wenn sie einem Körper beygemischt werden, welcher zur Fäulnis geneigt ist, die faule Gährung: theils, indem sie die Fasern zusammenziehen, verdichten und erhärten, oder daß sie die Feuchtigkeiten auffaugen. Die kalte Luft verhindert die Entbindung der Theile, weil zur Entwicklung der Fäulnis allemahl ein gewisser Grad von Wärme erforderlich ist.

Die Anwendung dieser Klasse von Mitteln kann in allen Fällen geschehen, wenn eine partielle Fäulnis in irgend einem Theile des Körpers entstanden ist: 1) Bei dem *kalten feuchten Brande*, wo Theile wirklich abgestorben, und die Fäulnis ihren Anfang genommen hat. 2) In *faulichten Geschwüren*; Diese sind beynahe nichts anders als eine Art von Brand, auch in unreinen Geschwüren mit Würmern. 3) Gegen die *Caries der Knochen*; Der Knochen verhält sich wie ein langwieriges Geschwür, die Zellen sind mit einer faulen Jauche angefüllt, welche die Verderbnis noch weiter verbreiten,

Es

Es ist aber sehr nothwendig, daß man unter diesen Mitteln nach der verschiedenen Natur der Krankheit, und dem örtlichen Zustande des Theils einen Unterschied macht. Wenn die Entzündung, welche allemahl vorhergeht, und durch ihre große Heftigkeit die Organisation zerstört, und die Fäulung begünstigt, noch stark ist, dann passen bloß die *milden aromatischen Gewächse*, und oft nicht einmahl für sich allein, sondern sie müssen mit erweichenden Mitteln und Breyumschlägen verbunden werden.

Ist die Entzündung mäßiger, und der Theil mehr leblos, so nimmt man die *geistigen Mittel*, in Verbindung mit jenen zu Hülfe, die geistigen Tincturen, die harzichten Mittel u. a.

Ist der Ausfluß der Jauche und der faulichten Feuchtigkeiten groß, so gebraucht man die *aromatischen Kräuter in Pulver*, und läßt sie trocken in die Stellen einstreuen, oder mit Spiritus vini befeuchten.

Ist aber die Fäulnis sehr stark, dann passen die *stärker adstringirenden Mittel*, die Salze, die Harze, der Terpentin.

Die Caries der Knochen erfordert außer den Mitteln, welche der Verderbnis widerstehen, und

den Nachtheil verhüten, welchen die Stockung und die Einfaugung hervorbringt, noch besondere Mittel um eine Abblätterung zu erregen und zu befördern, z. B. das glühende Eisen. Man darf auch die Caries der Knochen nicht als einen faulen, dem Brande ähnlichen Zustand des Knochens ansehen, und darnach behandeln.

Neben diesen örtlichen Mitteln, werden in den meisten Fällen zugleich innre Mittel nothwendig, welche den Folgen, die aus diesem örtlichen Uebel entstehen, vorbeugen, und die Ansteckung anderer Theile verhüten. Der kalte und feuchte Brand erfordert innerlich dieselbe Behandlung, als das sogenannte Faulfieber.

A. Aus dem Pflanzenreich.

I. *Adstringirende, Gewürzhafte Mittel.*

CORTEX PERUVIANUS.

Die Chinarinde,

Pringle, Percivall, Macbride Verf. über die antiseptische Kraft der Chinarinde.

Die Chinarinde ist unter allen fäulniswidrigen Mitteln, sowohl innerlich als äußerlich, eins der gebräuchlichsten. Sie verbessert den Zustand welcher im Körper durch die Fäulnis hervorgebracht ist, und hat auf das Geschwür dadurch zugleich

gleich Einfluß. *Pringle* hat beobachtet, daß ganz faules mürbes Fleisch, welches schon zerfließen wollte, durch den Aufguß der Fieberrinde wieder feſter geworden iſt, und den üblen Geruch verlohrt.

Die äußerlichen antifeptiſchen Kräfte der Chinarinde, beruhen hauptſächlich auf ihre adſtringirenden Beſtandtheile; Es iſt daher nicht zu verwundern, daß ſo viele andre bittere, adſtringirende Subſtanzen aus dem Pflanzenreich, die Chinarinde an Wirkſamkeit weit übertreffen. Sie gehört nur unter die milden adſtringirenden Mittel. Man zieht daher äußerlich zu Umſchlägen, zu Decocten, zum Einſtreuen, jene der Chinarinde mit Recht vor, wenn die Fäulniß und der Ausfluß ſtark ſind. Die Beſſerung wird dadurch auch weit mehr beſchleunigt. Dagegen paßt die Chinarinde hauptſächlich innerlich, in den Fällen, wenn man durch Wiederherſtellung der Spannkraft, in dem brandichten Theile eine gute Eiterung erregen will, und die Gefahr und die Fortſchritte der Fäulniß ſo ſehr groß nicht ſind.

Man benutzt die Chinarinde 1) gegen den kalten Brand und faulichte Geſchwüre, äußerlich zum Verband. Gemeinlich erfolgt bey dem Gebrauch derſelben, ein gewiſſer Grad von Entzündung und Eiterung um der brandichten Stelle,

wodurch sich der abgestorbene Theil von dem lebenden lostrennt, und leicht hinweggenommen werden kann. Allein diese Wirkungen sind um so viel stärker wenn die Chinarinde zugleich innerlich gebraucht wird. Sie ist auch überhaupt am kräftigsten wenn der Brand von einer Atonie der Theile herrührt, dagegen wenn der Reiz und die Entzündung stark, und die Gefäße voll sind bekommt sie nicht.

Gegen manche Arten des Brandes schlägt sie ganz fehl z. B. den *Hospitalbrand* (*Dufaussy*), den *Brand mit convulsiven Zufällen* (*White*) u. a.

2) Bey gequetschten Wunden welche ein übles faulendes Eiter geben, oder überhaupt wenn das Eiter in Wunden und Geschwüren zu dünne und wäfricht ist. 3) Wider die Caries der Knochen. 4) Zur Reinigung der Zähne, mit gerösteter Brodrinde, um das Zahnfleisch zu stärken.

Man bedient sich ihrer zu *Bähungen* mit andern aromatischen Mitteln: Herb. Scordii, Hyssopi, Flor. Chamomillae, u. a. mit Wasser, Essig, Wein gekocht, oder zu Breyumschlägen, oder in Pulver eingestrent. Zu *Gurgelwasser* in der brandichten Bräune mit Alaun; bey faulendem Zahnfleisch mit Spiritus Salis verbunden, oder mit Rosenhonig zur Lattwerge gemacht, zu *Injectionen* um Geschwüre zu reinigen; zu *Klystiren*.

CORTEX SALICIS.

Weidenrinde. (*Salix Pentandra L.*). Lorbeerweide, *S. Fragilis L.*
Bruchweide, *S. alba L.* Silberweide.

Alle Arten der Weidenrinde sind stärker zusammenziehend als die Chinarinde. *Löffler* empfiehlt besonders zum chirurgischen Behuf die *Bruchweidenrinde* (*Salix fragilis*), und hat sie durchgehends statt der Chinarinde, äußerlich mit dem besten Erfolg angewendet, (Beyträge zur Arzneywissenschaft. u. Wundarzneyk.).

Nach den Versuchen von *Buchholz* (chymische Versuche S. 61. u. f.), ist die *Goldweide* (*Salix vitellina L.*) am kräftigsten antiseptisch; dann die *Bruchweide* (*S. fragilis L.*), und am schwächsten die *Saalweide* (*Salix Caprea L.*). *Greevs* gebrauchte die Rinde von *Salix alba*, um den üblen Geruch bössartiger, fauler und krebshafter Geschwüre zu verbessern, mit Nutzen. (Sammlungen auserlesener Abhandl. f. pr. A. VIII. B. S 620). *Schneider* zur Reinigung und Heilung der Geschwüre (chir. Geschichten). Eine Salbe von vier Unzen Weiden Extract, und einer Unze Balf. *Co-paivi* ist bei, alten Geschwüren sehr wirksam.

Gegen Quetschungen und Verbrennungen ist das Decoct der Weidenrinde als Bähung ebenfalls sehr wirksam.

CORTEX HIPPOCASTANI.

Aesculus Hippocastanum L. Die Rostkastanie, wilde
Kastanie.

*Buchholz chymische Versuche über einige der neuesten
einheimischen antiseptischen Substanzen 1776.*

Die wilde Kastanienrinde kömmt in ihren antiseptischen Eigenschaften, mit der Chinarinde überein. Auch das Extract nach Garayischer Methode bereitet, ist eben so kräftig als das Chinaextract, und kann diesem sehr wohl an die Seite gesetzt werden.

CORTEX QVERCVS.

Die Eichenrinde.

Sautter Verf. mit der Eichenrinde in äußerlichen Schäden, in dem Museum der Heilkunde der helvetischen Gesellschaft II. B.

Diese Rinde besitzt die zusammenziehende, stärkende und der Fäulniß widerstehende Eigenschaft in einem noch höhern Grade als die China. Sie kann in jedem Fall äußerlich gebraucht werden, wo man die Chinarinde anwendet; Gegen den Brand, brandichte Geschwüre, schwammichte Geschwüre, alte Schaden welche eine fressende und dünne Jauche geben.

Die *Eschenrinde* (Cort. fraxini), die *Quassia* u. ähnl. können ebenfalls als Substitute der Chinarinde benutzt werden.

CHA-

CHAMOMILLA.

Flores Chamomillae. (Matricaria Chamomilla L.).

Chamillenblumen.

Die trocknen Blumen sind eins der allerkräftigsten fäulniswidrigen Mittel. Sie machen animalische Substanzen beynahe unverweslich. *Pringle* bewahrte ein Stück Fleisch in einem saturirten Aufguss von Chamillenblumen während dem ganzen Sommer, und es blieb darinn vollkommen frisch. Sie verdienen daher in faulichten Geschwüren und im Brande vor vielen andern Mitteln den Vorzug. Am wirksamsten scheinen sie in *Pulver* zu seyn, in den faulichten Theil eingestreut. Außerdem im *Aufguss* zu Injectionen, bey faulen fistulösen Geschwüren, der Ozaena u. a.

SCORDIVM.

Herba Scordii. (Teucrium Scordium L.). Lachenknoblauch.

Das Kraut hat einen bitteren Geschmack, und einen starken Knoblauchsgeruch. Man benutz es in *Pulver* und zu Umschlägen wider den kalten Brand. Zur Reinigung unreiner Geschwüre. Zu *Gurgelwassern* in der Bräune, mit Wein oder Essig verstärkt.

R V T A.

Herba Rutae. (*Ruta graveolens L.*). Die Weinraute.

Wenn die Raute frisch ist, besitzt sie eine Schärfe welche auf der Haut Blasen erregt, und sie kann selbst als ein Rubefaciens gebraucht werden. Durch das Trocknen wird diese Schärfe größtentheils gemildert.

Boerhaave und *van Swieten* empfahlen sie ihrer fäulniswidrigen Eigenschaft wegen, gegen den kalten Brand. Man kann sie als Umschlag mit Wein oder Wasser gekocht, oder auch in Pulver anwenden um die Fäulnis zu verbessern.

2) Zur Reinigung unreiner Geschwüre oder Hohlgeschwüre. *Plenk* heilte durch die Einsprüzung eines Rautendecocts ein übelriechendes Nasengeschwür. Zur Reinigung fließender Geschwüre im Gehörgange mit einem Theelöffel eingetropft. Gegen Geschwüre am Zahnfleisch von cariösen Zähnen als Gurgelwasser, oder Collutorium. Wider die Würmer in Geschwüren.

PRAEPARATE.

1) *Succus rutae recent. expressus*, der Saft aus dem frischen Kraute. Zum Verband fauler Geschwüre mit Würmern, mit Kalkwasser verbunden (*Plenk*).

2) *Acc-*

- 2) *Acetum rutae*, als Zusatz zu Bähungen.
- 3) *Oleum rutae*, gegen Zahnschmerzen.

ABSINTHIUM.

Herba Absinthii. (*Artemisia Absinthium L.*) Wermuth,

Wird auf eben die Art gebraucht als die *Ruta*, *Scordium* u. a. Sie hat aber einen mehr unangenehmen Geruch.

PRAEPARAT.

Sal Absinthii, das Wermuthsalz, ist als ein feuerfestes Laugensalz in einem beträchtlichen Grade antiseptisch. Allein diese Salze werden wenig oder gar nicht benutzt, weil sie eine Kraft besitzen, gewisse thierische Theile aufzulösen, und sie scheinen auch die faserichten thierischen Substanzen anfänglich weich zu machen (*Pringle*). In Verbindung mit Säuren sind sie viel weniger antiseptisch, als wenn sie allein gebraucht werden.

MARRVEIVM VULGARE.

Im Decoct zu Einsprüzungen. Es ist bitter scharf.

A R N I C A.

Radix, Flores, Summitates Arnicae. (Arnica montana L.).
Wolverlei, Fallkraut.

Bucholz über die antiseptischen Kräfte des Wolverlei,
in f. chem. Verf. 1776.

Die Arnica ward lange zuvor, äußerlich als ein Hausmittel gebraucht, ehe man sie innerlich anwandte. Vorzüglich war sie als ein zertheilendes Mittel berühmt, gegen Quetschungen und äußerliche Verletzungen.

Collin (Heilkräfte des Wolverlei in Fiebern und faulen Krankheiten), hat mit verschiedenen Theilen derselben antiseptische Versuche angestellt, und versichert, daß die Wurzel eine sechs- oder siebenmahl grössere antiseptische Eigenschaft besitzt, als die Chinarinde. Diese Versuche scheinen aber einigen Zweifeln unterworfen zu seyn. Zuverlässiger kann man nach den Erfahrungen von *Bucholz* annehmen, daß die Arnica zwar in einem gewissen Grade antiseptisch ist, allein daß sie der Chinarinde weit nachsteht. Die Wurzel ist am stärksten; schwächer sind die Blätter, und am schwächsten sind die Blumen antiseptisch.

Ungleich wirksamer ist sie als ein reinigendes Mittel zu Einspritzungen bey alten Geschwüren, Hohlgeschwüren, Eiterungen im Gehörgang u. a. Der Zusatz von *Millefolium* mildert ihren Reiz.

SER.

SERPENTARIA VIRGINIANA.

Radix serpentariae virginianae. (*Aristolochia serpentaria L.*).
Virginische Schlangenzwurzel.

Sie ist nach *Pringle* 120 mahl stärker antiseptisch als das Seesalz, und kräftiger als die Chinarinde.

VALERIANA.

Radix Valerianae. (*Valeriana situcifris L.*). Der
Baldrian.

Gehört ebenfalls zu den stärksten antiseptischen Substanzen.

II. Harzichte Mittel.

CAMPHORA.

Der Kampher. (*Laurus Camphora L.*).

Unter allen harzichten Substanzen ist der Kampher ausserhalb dem Körper das kräftigste fäulnißwidrige Mittel. Nach den Versuchen von *Pringle* ist er 300 mahl stärker als das Seesalz. Die Ursache liegt wahrscheinlich in der schnellen Verdunstung. *Collin* versichert, daß er 1) in bösartigen faulichten Geschwüren und im Brande, mit dem besten Erfolg davon Gebrauch gemacht habe. Er liess die brandichte Stelle mit Kampherpulver dick bestreuen, zuweilen auch mit Kampher-

pherschleim verbinden. Das Einstreuen des Kamphers mit Zucker vermischet, ist wider brandichte Geschwüre sehr kräftig. Auch 2) gegen den Beinfrass ist er sehr wirksam. 3) Gegen bösartige Blattern, in Mandelöl aufgelöst, und mit Servietten aufgelegt (*Trampel*). Für sich allein ist der Kampher zu flüchtig, dagegen benutzt man ihn am besten mit Weingeist aufgelöst, oder mit einem Schleim, oder Öl abgerieben. In dieser Verbindung werden auch zugleich noch seine Wirkungen vermehrt.

PRAEPARATE.

1) *Spiritus vini Camphoratus*. Man empfiehlt den Kamphergeist hauptsächlich gegen den Brand, wenn die Theile weich sind und zerfließen. Er zieht sie zusammen und verhärtet sie, und kann in solchen Fällen Nutzen haben. Hingegen wenn der Theil mit gangraenösen Cruften bedeckt ist, passen geistige erhizende Mittel, oder austrocknende Pulver niemals, sondern vielmehr gelinde erweichende, etwas reizende, die Eiterung befördernde Salben, selbst Breyumschläge.

2) *Acetum camphoratum*. Ein schwaches antiseptisches Mittel. Der Essig hat die Eigenschaft, daß er die thierischen Fasern in einem ziemlich starken Grade erweicht.

MYRRHA.

Die Myrrhe.

Man hat der Myrrhe von jeher vorzügliche balsamische und antiseptische Kräfte zugeschrieben. Nach den Versuchen von *Pringle* besitzt sie diese zwar, allein in einem weit geringen Grade, als viele andre Mittel.

Man benutzt sie ebenfalls: 1) Gegen den kalten Brand in die Einschnitte gestreut, wenn die Fäulniſs groß ist. 2) Wider cariöse Knochengeschwüre; Doch finden solche austrocknende, fäulniſswidrige Mittel nicht so allgemein statt, als man bisher angenommen hat, (*van der Haar* Bemerkungen über die Schädlichkeit der austrocknenden Pulver bey cariösen Knochen). 3) In der brandichten Bräune sind die antiseptischen Dämpfe, wenn man Myrrhe, Kampher mit Essig und Honig kochen läßt, sehr heilsam (*Johnstone*).

PRAEPARATE.

1) *Tinctura Myrrhae*, die Myrrhenessenz, Myrrhentinctur. Sie wird am besten mit verflüstem Salpetergeist bereitet (*Hahnemann*). Zur Reinigung der Geschwüre. In der brandichten Bräune unter Gurgelwasser, auch gegen Geschwüre im Munde, an der Zunge und im Halse. Zum Verband fauler mit Würmer besetzter Geschwüre. In langwierigen Geschwüren, welche wegen Erschlaffung

fung und Atonie der Theile nicht heilen wollen, ist sie sehr hülfreich.

ALOE.

Die Aloe.

Eins der vorzüglichsten Mittel zum Einbalsamiren, bey dem feuchten Brande.

STYRAX LIQUIDA.

Der flüssige Storax. (Liquidambar Styraciflua L.).

Der Storax wird durch das Auskochen der Aeste erhalten, und gehört unter die schlechtern Balsame. Er ist zähe, honigartig, von grauröthlicher Farbe, und einem starken durchdringenden Geruch, der sich dem wahren Storax (Styrax Calamita nähert. Er ist selten ächt, und gemeinlich nichts anders als ein bloßes Gemisch aus Storax, Myrrhe und Terpentin.

PRAEPARAT.

Unguentum de Styrace. Ph. W. Storaxsalbe. Aus Styr. liquid., Gummi Elemi, Colophonium, mit Wachs und Nufsoehl zur Salbe gemacht. Sie widersteht der Fäulnis, und leistet bei brandichten faulen Geschwüren, beym Karfunkel, kleinen Brandflecken, u. a, gute Dienste. Noch kräftiger wird sie durch den Zusatz von Ol. Terebinthinae.

OLEVM

OLEVM TEREBINTHINAE.

Spiritus Terebinthinae. Das destillirte Terpentinoel, Terpentingeist.

Unter allen äußerlichen Mitteln, ist das Terpentinoel das stärkste antiseptische Mittel. Es dringt tief in die Theile ein, bewahrt sie vor der Fäulniß, und verhindert die Eiterung und Absonderung der abgestorbenen Theile von den lebenden nicht. Aus dieser Ursache ist es um so wichtiger, ungerechnet dafs es zugleich weit kräftiger ist, als der Weingeist, die Chinarinde u. m.

Man benutzet es hauptsächlich: 1) gegen den kalten feuchten Brand, wenn die Theile sehr faul und aufgelöst sind, nach vorhergängigen Scarificationen, um die Einschnitte damit zu bestreichen (*Plenk*), oder man läßt die Eichenrinde u. a. in Pulver einstreuen, und diese dann mit Terpentingeist befeuchten. 2) Wider die Caries der Knochen, wenn die Fäulniß stark ist; Dann verdient doch das glühende Eisen den Vorzug.

III. Säuren.

ACIDVM AEREVM.

Acidum Carbonum, Aer fixus. Die Luftsäure, Kohlen-
säure, fixe Luft.

Henry Experim. and Observat. Vol. III.

Dobson über die medic. Kräfte der fixen Luft.

Die fixe Luft ist in neuern Zeiten als eines der vorzüglichsten antiseptischen Mittel empfohlen worden, und man hat diese Eigenschaften hin und wieder durch wiederholte Versuche bestätigt. *Matbride* benahm dem faulenden Fleisch den üblen Geruch durch diese Luft, und das Fleisch ward selbst fester darnach. Demohngeachtet scheinen manche Erfahrungen noch vielen Zweifeln unterworfen, und wenn man die Kraft der Luftart nach dem Grade der Säure abmisst, so kann sie allerdings nicht sehr groß seyn.

In sehr vielen Krankheiten hat man die fixe Luft bloß als ein Hülfsmittel, mit andern Arzneien zugleich gebraucht, welche die nämlichen fäulniswidrigen Kräfte besaßen, und die fixe Luft unterstützen konnten. Allein man kann doch immer etwas auf die Luft rechnen. *Thouvenell* (von der Luft und den verschiedenen Arten derselben), erklärt ihre antiseptische Kraft durch eine *wirkende* Eigenschaft, wie dies bey den Säuren der Fall ist.

Man

Man empfiehlt die fixe Luft: 1) gegen *fau-
lente Geschwüre*. *Percivall* applicirte bey einem
schmerzhaften Schwämmchenartigen Geschwür an
der Zunge die fixe Luft, und bewirkte dadurch
große Erleichterung. Gegen böartige Geschwüre
im Halse. Wider böartige Nasengeschwüre
(Ozaena), ist sie als topisches Mittel mit Erfolg
angewendet. *Champeaux* hat mehrere Beyspiele
erzählt, welche die heilsamen Wirkungen der fi-
xen Luft, bei alten Geschwüren, und unreinen
Geschwüren mit wildem Fleisch bestätigen (über
den Einfluss der Luft auf die chirurgischen Krank-
heiten. Sammlung für pr. A. III. B. S. 696).
Nach andern Erfahrungen, hat die fixe Luft kei-
nen Schaden, aber auch keine besondere Wirkung
hervorgebracht. 2) *Gegen Krebschäden*, sowohl als
Heilmittel, als um die Schmerzen zu mildern.
Magellan (von dem Gebrauch der fixen Luft bey
Krebschäden), ließ sie gegen den Krebs im Ge-
sicht, mit unerträglichen Schmerzen versuchen, und
nach achttägiger Anwendung waren diese um vie-
les vermindert.

Nach andern Versuchen, ward durch die Luft
gemeinlich nur der höchst beschwerliche Ge-
ruch getilgt, allein das Uebel blieb unverändert.
Iustamond ließ die fixe Luft vermittelt einer
Blase, welche über das Geschwür gespannt wurde,
so daß die atmosphärische Luft gänzlich ausge-

H

schloß-

geschlossen war, halbe und ganze Stunden an den Schaden leiten, ohne allen Erfolg. Diese Versuche kann man indessen nicht auf faulichte Geschwüre anwenden; denn im strengen Verstande, kann der Krebs keine faulichte Krankheit genannt werden, und die örtliche Beschaffenheit krebshafter Theile ist ganz von dem Zustande der Geschwüre mit Fäulung verschieden. Die gute Wirkung kann von der besondern Reizung der Oberfläche des krebshaften Geschwürs, durch die fixe Luft herrühren. Ganz anders verhält es sich wo örtliche Fäulnis verbessert werden muß.

Man wendet die fixe Luft am gewöhnlichsten in Dämpfen an, die aus einer Mischung von Kreide und Vitrioloel, oder besser aus reiner Pottasche, aufsteigen, und leitet diese an den kranken Theil. Einige haben Wasser gebraucht, welches mit fixer Luft impraegnirt war, und dieses als eine Bähung aufgelegt, oder in Geschwüre eingesprüzt. Die gute Wirkung kann man vielleicht allein der Reinigung dieser Theile zuschreiben. Denn es ist bekannt, daß die Heilung alter Geschwüre sehr befördert wird, wenn man sie von Zeit zu Zeit gelinde auspült. Wirkfam ist auch ein *Brey von gährenden Substanzen*, z. B. Honig mit Mehl vermischet, woraus die fixe Luft erst in dem Geschwür selbst, entwickelt wird. Als *Klystir* läßt man die fixe Luft durch Maschinen, wie die Rauch-

Rauehtobacks Klyſtirsprüzen, am beſten beybringen. (*Hey* von dem Nutzen der fixen Luft in Klyſtiren).

ACETVM VINI.

Acetum concentratum. Der Eſſig.

Der ſtärkſte Eſſig iſt auch ein fäulniſswidriges Mittel. In dem gemeinen Eſſig hingegen, werden die thieriſchen Faſern erweicht, wenn ſie lange darinn aufbewahrt werden; und man bedient ſich öfters des Eſſigs bey äußerlichen topiſchen Entzündungen mit Waſſer verdünnt, als eines zertheilenden Mittels.

Wenn man vegetabilische Säuren mit bittern oder zuſammenziehenden Subſtanzen verbindet, ſo wird die antiſeptiſche Kraft, welche jede von dieſen Subſtanzen für ſich allein beſitzt, durch dieſe Verbindung verdoppelt. Die Fieberrinde mit Eſſig verbunden, benimmt faulichten Subſtanzen die Fäulniſs weit eher (*Macbride* Verſ. 27.). Man benutz daher ſehr zweckmäßig den Eſſig, als Zuſatz zu antiſeptiſchen Bähungen und Umſchlägen.

Verbindet man aber Laugenſalze mit Säuren, ſo wird die antiſeptiſche Kraft viel geringer, als wenn die Säuren oder die Laugenſalze allein gebraucht werden (*Pringle*).

ACIDVM CITRI.

Der Citronensaft. (*Citrus medica* L.).

Die Citronenscheiben sind zum Verbande brandichter Geschwüre in neuern Zeiten mit Nutzen angewendet. *Palletta* liefs den Citronensaft mit Charpie auflegen. Gegen scorbutische Geschwüre ist der Citronensaft ein sehr wichtiges Mittel.

DIE MINERALISCHEN SAEUREN.

Sind zu kauffisch und äzend, und können daher nicht anders als sehr diluirt angewendet werden.

Die Vitriolsäure.

Kann zum Verbande fauler, und scorbutischer Geschwüre mit Honig oder Rosenhonig versetzt, mit Nutzen gebraucht werden.

Die Salzsäure.

Empfahl *van Swieten* als das wirksamste Mittel um der Fäulnis am Zahnfleische Einhalt zu thun, mit Wasser vermischt. In bösartigen Fällen ohne alle Beimischung. In den weichen Theilen des Mundes heilt sie die Fäulnis gewis und zuverlässig. Selbst auch wenn die Knochen schon angegangen sind.

Wenn man die Salzsäure im Zimmer verdunsten läst, verbessert sie die verderbte Luft in faulichten

lichten Krankheiten, man empfindet überall den fauren durchdringenden Geruch.

Die dephlogistisirte Salzsäure.

Ist mit Wasser gehörig verdünnt, das kräftigste mineralische Antisepticum. In faulichten Geschwüren verbessert sie den cadaverösen Geruch, und ist daher bei dem Krebs sehr zu empfehlen.

Die Phosphorsäure.

Lentin neue Beobacht. 1798.

Sie ist vorzüglich gegen die Caries der Knochen empfohlen worden.

IV. Mittelsalze.

Die Mittelsalze behaupten in der Reihe der antiseptischen Mittel, keine unbeträchtliche Stelle: Dies beweist die Anwendung, welche man so häufig davon in der Oeconomie macht; zum Einsalzen und Einpökeln. Demohngeachtet müssen sie manchen harzichten Substanzen, z. B. der Myrrhe, der Aloe, und selbst mehreren Pflanzen, an Wirksamkeit nachstehen, den Chamillenblumen, der *Serpentaria* u. ähnl. Von manchen Salzen kann man keine Anwendung machen, weil sie gewisse Nebeneigenschaften besitzen, welche nachtheilig werden.

Die feuerfesten und flüchtigen Laugenfalze: *Sal Absinthii*, *Sal Tartari*, *Sal volatile Sal. ammoniaci*, *Sal volatile cornu cervi*, haben die unangenehme Eigenschaft, daß sie mit thierischen Theilen vermischt, einen höchst widerlichen Geruch erzeugen, und zu stark reizen; wiewohl sie sonst der Fäulniß kräftig Einhalt thun.

Manche Mittelfalze, z. B. der *Alaun*, sind in einem hohen Grade antiseptisch, allein sie adstringiren zu stark. Der *Borax* ist kräftig, aber nur zu theuer. Die metallischen Mittelfalze sind zu äzend: z. B. der *Sublimat*, ob er gleich sonst wirklich antiseptisch ist, und in dieser Hinsicht auch von *Biercheen* u. m. gegen Krebsgeschwüre und unreine Geschwüre gebraucht wurde.

Ueberhaupt aber können die Mittelfalze bloß allein bey dem feuchten Brande gebraucht werden, wo man sie mit aromatischen Kräutern in Pulver einstreuen läßt, und so den Theil einfalzt und einpökelt. Sie dringen sehr tief ein, und dörren die Theile aus. Bey faulen Geschwüren sind sie schon zu reizend.

Nach den Graden der Wirksamkeit, ist der *Satpeter* am meisten fäulnißwidrig, dann folgen der *Salmiak*, das *Kochsalz*, *Sal digestivum Sylvii*, *Tartarus Tartarizatus*, *Tartarus solubilis*, u. m.

C. Aus dem Thierreich.

SVECVS GASTRICVS.

Der Magenfaft fleischfressender Thiere.

Jurine, Carminati, Senebier, Beobachtungen über den Gebrauch des Magenfaftes.

Der Magenfaft hat einen falzhaften Geschmack wie alle animalifchen Secretionen. Er ift bald mehr bald weniger alcalifch, zuweilen fällt er aber doch etwas ins fäuerliche (*Carminati*).

Man hat innerlich einige Verfuche damit gegen Magenbefchwerden, Wechselfieber, faulichte Krankheiten angeftellt, allein er leiftet wenig, und ift mit Recht in Vergessenheit gerathen.

Aeußerlich hat man zur Zertheilung von Entzündungen, Drüfengefchwulften und böartigen Gefchwüren davon Anwendung gemacht. *Aepli* (im Schw. Muf. d. Heilk. II. B.) liefs ihn gegen den Brand anwenden, welcher mit einer Lähmung der untern Extremitäten verbunden war. Jedemahl wenn man den Magenfaft auflegte, empfand der Kranke brennende Schmerzen in dem Gefchwür, welche oft eine Stunde lang anhielten. Die blaffen faulichten Theile bekamen darnach eine lebhaft rothe Farbe. *Schäffer* empfahl den Magenfaft von Ochfen gegen Krebsgefchwüre.